

# „Diener eurer Freude“

Michael Karger

## „Nicht als ob wir von uns selbst aus etwas vermöchten...“

Papst Benedikt XVI. im Licht seiner Primizsprüche

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gibt es den Brauch, dass Primizianten eigens ein Andachtsbildchen zur Erinnerung an ihr erstes Messopfer (be-) drucken lassen. Vielfach wurden und werden sie wie die anderen Andachtsbildchen (Sterbebildchen, Wallfahrtsbildchen, Papst- oder Bischofsbildchen etc.) in ein Gebet- oder Gesangbuch eingelegt. Auch die 1951 von Kardinal Faulhaber in Freising zu Priestern geweihten Brüder Georg und Joseph Ratzinger haben Primizbildchen drucken lassen. Welche Bildmotive sie dabei aus dem reichen Sortiment des Verlages des Ettaler Benediktinerklosters ausgewählt haben, soll hier vorerst vernachlässigt werden. Wenden wir uns der von den Primizianten selbst gestalteten Textseite zu. Es war allgemein üblich geworden, neben einem Foto des Neupriesters, dem Datum und dem Ort der Weihe auch das Datum und den Ort der Primizfeier, in der Regel die Heimatpfarre des Primizianten, anzugeben. Den so genannten Primizspruch, auf den gerne auch der Primizprediger einzugehen pflegt, sucht sich der Neupriester selbst aus. Georg und Joseph Ratzinger hatten - was nicht ungewöhnlich ist - jeder zwei Primizsprüche. Von Joseph Ratzinger gibt es zudem zwei verschiedene Einzelbildchen mit jeweils dem gleichen Schriftwort. Auf dem ersten Einzelbildchen ist auf dem Foto der Kopf im Halbprofil nach links gewandt. Der Text in Frakturschrift lautet: „Heilige Priesterweihe und Primiz, Freising 29. Juni, Traunstein 8. Juli 1951.“ Am unteren Ende steht das Bibelzitat:

„Nicht Herren eures Glaubens sind wir, sondern Diener eurer Freude. 2 Kor 1,24.“ Auf dem zweiten Einzelbildchen blickt der Vierundzwanzigjährige im Halbprofil nach rechts. Der Text ist der gleiche,



45 *Erzpriester Malamoussis und Domkapellmeister Georg Ratzinger.*



46 Ehepaar Karger im Gespräch mit Jubilar G. R. Pfarrer Bernhard Schweiger.

nur wurde eine etwas andere Frakturschrift verwendet. Von Georg Ratzinger gibt es nur ein Einzelbildchen. Darauf schaut der Siebenundzwanzigjährige im Halbprofil nach rechts. Der in Fraktur gedruckte Text lautet: „Zur Erinnerung an die heiligen Tage meiner Priesterweihe und Primiz, Freising 29. Juni, Traunstein 8. Juli 1951.“ Als Primizspruch wählte Georg Ratzinger eine Stelle aus dem Johannesevangelium: „Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. Für sie weihe ich mich, damit sie in Wahrheit ge-weiht seien. Joh. 17,18f.“

Von beiden Neupriestern gibt es außerdem noch ein Doppelbildchen, das offensichtlich nicht aus Ettal stammt, sondern wohl in Traunstein hergestellt worden ist. Auf der linken Seite ist Joseph Ratzinger mit dem Foto vom ersten Einzelbildchen (Halbprofil nach links schauend) abgebildet. Darüber steht ein anderes, aber ebenfalls aus dem Zweiten Korintherbrief genommenes Schriftzitat: „Nicht als ob wir von uns selbst aus etwas vermöchten, sondern unsere Fähigkeit kommt von Gott. 2 Kor. 3,5.“ Auf der rechten Seite ist das Porträt des Einzelbildchens von Georg Ratzinger verwendet worden. Darüber steht aber auch bei ihm ein anderer Vers, den er auch wieder aus dem Johannes-evangelium ausgesucht hat: „Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade über Gnade. Joh.

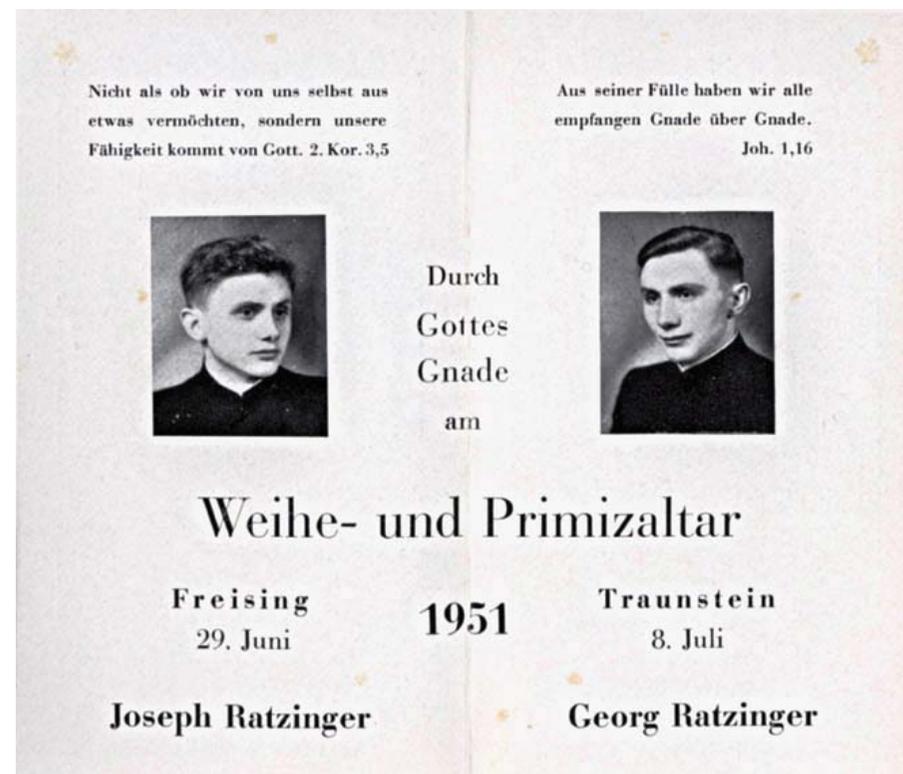
1,16.“ Für das Doppelbildchen wurden keine deutschen, sondern lateinische Typen verwendet. Von den Einzelbildchen unterscheidet sich auch der weitere Text: „Durch Gottes Gnade am Weihe- und Primizaltar, Freising 29. Juni, Traunstein 8. Juli 1951.“ Für das Doppelbildchen wurde vom jüngeren der Ratzinger-Brüder das Foto verwendet, auf dem er nach links schaut, damit beide Brüder sich sozusagen anschauen, beziehungsweise zur gemeinsamen Mitte blicken.

Jeder Primizspruch eines Priesters sagt etwas über dessen persönlichen spirituellen und theologischen Zugang zum Priesteramt aus. Wie intensiv sich der Fundamentaltheologe, Dogmatikprofessor, Diözesanbischof und Kurienkardinal Joseph Ratzinger mit dem Weiheamt auseinandergesetzt hat, zeigt Band 12 der Werkausgabe Joseph Ratzinger Gesammelte Schriften, der unter dem Titel „Künder des Wortes und Diener eurer Freude“ alle Texte zur Spiritualität und Theologie des Weihesakramentes in einer neuen Systematik darbietet. Beide Primizsprüche des Neupriesters Joseph Ratzinger enthalten bereits die Grundgedanken seiner späteren Theologie des Priesteramtes. Sieben Predigten stellte der Präfekt der Glaubenskongregation 1988 für den Herder Verlag zu dem Bändchen „Diener eurer Freude. Meditationen über die priesterliche Spiritualität“ zusammen. Mit dem Titel dieser kleinen Sammlung von Ansprachen, die „bei Gottesdiensten in Priesterseminaren oder für Priester über das Priestertum“ gehalten worden sind, nahm Kardinal Ratzinger seinen Primizspruch in den Titel auf. In seinem Vorwort geht er ausdrücklich auf das Leitmotiv der Sammlung ein: „Das durchgehende Motiv aller dieser Betrachtungen ist die Freude, die aus dem Evangelium kommt. So hoffe ich, dass dieser kleine Band ein Stück ‚Dienst der Freude‘ sein und damit dem innersten Sinn des priesterlichen Auftrags entsprechen darf.“ Im Durchgang durch die einzelnen Betrachtungen findet man eine kleine Theologie der Freude: „Wo Jesus in die Nähe kommt, da entsteht Freude.“ Tod und Auferstehung Jesu vermitteln diese Freude: „Dass unser Sein in der Welt nicht ein Leben zum Tod, nicht ein Leben aus dem Nichts und ins Nichts ist, sondern ein Leben, das von Anfang an von einer un-

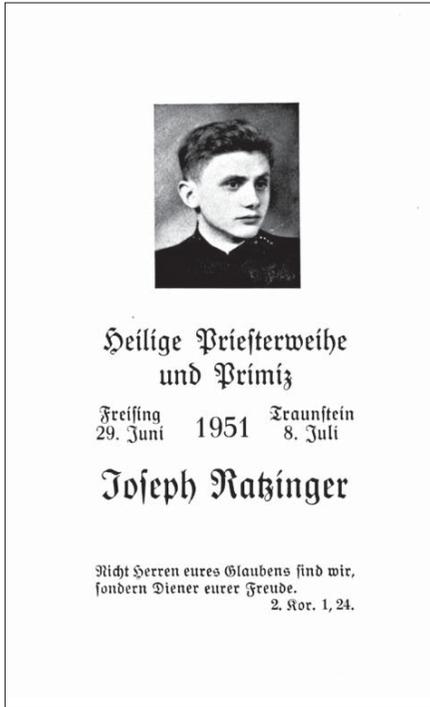
endlichen Liebe gewollt ist und auf sie zugeht.“ Daraus folgt für den Glaubenden: „Wer den Gekreuzigten angenommen hat, die Gnade der Auferstehung kennt, der muss voller Freude sein.“ In diesem Sinne versteht der Völkerapostel den Verkündigungsauftrag der von Christus Gesandten: „Die Freude verkünden – deswegen hat ja Paulus die Diener des Evangeliums ‚Diener eurer Freude genannt.‘“ Der Priester selbst erfährt immer wieder die Freude darüber, „dass Priester sein zu dürfen die größte Zumutung und das größte Geschenk in einem ist.“ Mit der Aufnahme dieser Sammlung in den zwölften Band und in dessen Titel „Künder des Wortes und Diener eurer Freude“ wird die Bedeutsamkeit des Primizspruches „Nicht

Herren eures Glaubens sind wir, sondern Diener eurer Freude“ zusätzlich bestätigt.

Ebenfalls in Band 12 zu finden ist eine Predigt aus dem Advent 1980 anlässlich der Weihe von ständigen Diakonen (JRGS 12, 642ff.) in der Münchener Frauenkirche, die gänzlich vom Gedanken der Freude geprägt ist. Damals sagte der Erzbischof Ratzinger: „In der Tat, der christliche Glaube ist eben nicht eine verbissene Diskussion. Er ist nicht ewiges Hinterfragen, das dann im Letzten Verneinung ist. Der Glaube ist im Tiefsten Zustimmung. Er ist Ja. Er ist Freude [...]. Er ist das Ja Gottes in uns und zu uns.“ Auf der Bischofssynode im Oktober 1990 in Rom hielt Kurienkardinal Ratzinger einen Vortrag über das Priestertum. Darin formuliert er eine chris-



47 Gemeinsames Primizbild der Brüder Ratzinger.



48 Primizbild von Joseph Ratzinger (mit Blickrichtung nach rechts vom Betrachter).



49 Primizbild von Joseph Ratzinger (mit Blickrichtung nach links vom Betrachter).



50 Primizbild von Georg Ratzinger (einzeln).

tologische Antwort auf die Infragestellung des Weiheamtes in der nachkonziliaren theologischen Diskussion. In Band 12 bildet er im Teil A unter dem Titel „Vom Wesen des Priestertums“ (JRGS 12, 33–50) den wichtigsten Grundsatzartikel. Es lässt sich nun zeigen, dass die darin entfaltete Theologie des Priesteramtes nichts anderes ist als die Auslegung des Zweiten Primizspruches: „Nicht als ob wir von uns selbst aus etwas vermöchten, sondern unsere Fähigkeit kommt von Gott (2 Kor 3,5).“ Jesus tritt mit dem Anspruch auf, dass seine Sendung direkt von Gott kommt, dass er nichts anderes sein will als die Vergegenwärtigung des Vaters. Er lebt ganz aus der Beziehung zum Vater. Das Apostelamt versteht Jesus „in strenger Parallelität zu seiner eigenen Sendung.“ Das bedeutet: „Von sich aus, aus den eige-

nen Kräften ihres Verstandes, ihrer Erkenntnis, ihres Willens können sie nichts tun, was sie als Apostel tun sollen. Wie sollten sie sagen können ‚Ich ver-gebe dir deine Sünden?‘ Wie sollten sie die Hände auflegen und sagen können ‚Empfange den Heiligen Geist?‘ Nichts von dem, was apostolisches Tun konstituiert, ist Produkt eigenen Vermögens. Aber gerade in diesem ‚Nichts‘ des Eigenen liegt ihre Gemeinschaft mit Jesus, der ja auch ganz vom Vater ist, nur durch ihn und in ihm, und überhaupt nicht bestände, wenn er nicht ständiges Herkommen vom Vater und sich Zurückgeben an den Vater wäre.“ Für Kardinal Ratzinger besteht im „Geben dessen, was nicht aus uns kommt“ das, was die Kirche Sakrament nennt. „Sakrament heißt: Ich gebe, was ich selbst nicht geben kann; ich tue, was nicht

das Gegenüber Christi zur Welt, das sich im Gegenüber des Apostels zur Kirche abbildet. Die christologische Struktur des neutestamentlichen Priestertum erfordert darum „eine tiefe persönliche Bindung an Christus.“ Im Kapitel „Der Priester als Mittler und Diener Jesu Christi im Licht der neutestamentlichen Botschaft“ (JRGS 12, 107ff.) wird die geforderte Selbstenteignung des Priesters in die befreiende Weihe Christi hinein noch einmal klar ausgesprochen: „Der Priester verfehlt immer dann seine Aufgabe, wenn er aufhören will, Diener zu sein, Gesandter, der weiß, dass es nicht auf ihn ankommt, sondern auf das, was auch er selbst nur empfangen kann. Nur indem er sich selbst unwichtig werden lässt, kann er wahrhaft wichtig werden, weil er so zum Einfallstor wird für den Herrn dieser Welt. Für ihn, der der wahre Mittler in die Unmittelbarkeit der ewigen Liebe hinein ist.“ Von hierher ergibt sich für Ratzinger auch ein bedeutsames christologisches Argument für die priesterliche Ehelosigkeit: „Ehelosigkeit ist der stärkste Widerspruch zu normaler Lebensführung. Wer sie von innen her annimmt, kann Priestertum nicht als einen Lebensentwurf unter anderen betrachten, sondern muss irgendwie den Verzicht auf das eigene Lebensprojekt bejahen.“ In der Wahl seines zweiten Primizspruches hatte der Neupriester Joseph Ratzinger bereits den Schlüssel in der Hand für seine christologische Neubegründung des Priesteramtes, von dessen Erschütterungen in der nachkonziliaren Ära man 1951 noch nichts ahnen konnte. So führt er nun als Papst Benedikt XVI. die Kirche durch den gelebten Vollzug seines Priestertums und durch seine Verkündigung – in der Transparenz seiner Sendung auf den Sendenden hin – nach dem Motto: „Nicht als ob wir von uns selbst aus etwas vermöchten, sondern unsere Fähigkeit kommt von Gott.“ Beide Primizsprüche sind die zwei Seiten der einen Medaille, die in der priesterlichen Selbstweggabe und Selbstwerdung besteht: Der Diener der Freude arbeitet nicht auf eigene Rechnung und kann persönlich nichts als selbstmächtiges Vermögen reklamieren.